Erweitertes Bild von Kulturpolitik

Europäische Impulse im *Forum d'Avignon Ruhr*

Dieter Gorny*

» Das *Forum d'Avignon Ruhr* wurde gegründet mit dem Vorsatz *„not just another conference"*. Ganz im Geiste der Gründung des *Forum d'Avignon* während der französischen EU-Ratspräsidentschaft im Jahr 2008 will die deutsch-französische Partnerschaft *Forum d'Avignon Ruhr* einen konkreten Beitrag für die Kultur und die Kulturpolitik vor Ort leisten – mit Hilfe der Potentiale Europas.

Das *Forum d'Avignon* hat sich zu einer führenden Forschungs- und Dialogplattform in Europa und zu einem *Think Tank* für die gesellschaftliche, kulturelle und ökonomische Entwicklung entwickelt. Das *european centre for creative economy* (ecce) wurde im Rahmen der Kulturhauptstadt *Ruhr.2010* gegründet. Deren Motto (*Wandel durch Kultur – Kultur durch Wandel*) blieb für die Neugründung verpflichtend: ecce betreibt die strategische Zusammenführung der Bereiche Kultur, Wirtschaft und Stadtentwicklung.

Im Jahr der Kulturhauptstadt Europas *Ruhr.2010* führte José Manuel Barroso als Präsident der Europäischen Kommission die EU-Agenda *Europa 2020* ein, die auf dem Konzept des *„intelligenten Wachstums"* beruht, das durch integrative Strategien neue Zukunftsperspektiven für die verschiedenen Wirtschaftszweige aber auch den Kulturbereich eröffnen soll; Städte und Metropolen stehen dabei mehr denn je im Fokus.

Aus Anlass dieser Agenda sind das *Forum d'Avignon*, die *Ruhr.2010* und ecce eine deutsch-französische Partnerschaft eingegangen, um künftig auch an der Ruhr regelmäßig europäische Führungskräfte und Gestalter verschiedener Arbeitsfelder zusammenführen. Das erste *Forum d'Avignon Ruhr* tagte im März 2012.

Im Juni 2013 suchte das zweite Forum nach Wegen, die Effekte von Kultur in der Krise Europas in verschiedensten Bereichen zu untersuchen: Was tragen Kultur und Kreativwirtschaft in den Bereichen Wirtschaft / Neue Arbeit, Stadtentwicklung, Energie/Klima und Interkultur bei? Wo liegen die Potentiale der Kultur für die Bewältigung

FORUM D'AVIGNON RUHR

Politique culturelle

Le Forum d'Avignon Ruhr a été créé en 2010 (dans l'esprit du Forum d'Avignon lancé lors de la présidence française de l'Union européenne en 2008), dans le cadre des manifestations organisées lorsque le Bassin de la Ruhr était capitale européenne de la Culture. En coopération avec *le european centre for creative economy* (ecce), Ruhr.2010 et le Forum d'Avignon Ruhr ont scellé un partenariat franco-allemand, avec une première réunion en mars 2012 et une deuxième en juin 2013.

L'objectif 2020, conforme à l'Agenda 2020 de l'Union européenne, figure au programme des initiatives en faveur de la politique culturelle. Un projet sur douze mois, baptisé *Catalyse*, a été mis en place dans la Ruhr en octobre 2013, à Avignon en novembre et à Bilbao (Espagne) en mars 2014 pour adapter les projets aux défis locaux et favoriser leur concrétisation.

Réd.

* Prof. Dieter Gorny ist Initiator und Geschäftsführer des *european centre for creative economy* (ecce).

der europäischen Krise? Welche Rahmenbedingungen kann Europa dafür schaffen? Und was kann eine Veranstaltung wie das *Forum d'Avignon Ruhr* selbst zum nachhaltigen Nutzen beitragen? Diese Fragen sind nicht nur vor Ort in Städten und Regionen aktuell, sondern betreffen ganz Europa durch die *Agenda Europa 2020*, seit die Europäische Kommission in ihrer Mitteilung zur Kultur- und Kreativwirtschaft im September 2012, die Übertragungs- (also *Spillover*-)Effekte von Kultur auf andere Bereiche zu einem Kernthema der Förderperiode 2014–2020 erklärt hat: *„Kulturerbe, bildende und darstellende Kunst, Kino, Musik, Verlagswesen, Mode und Design prägen zwar stark unseren Alltag, doch der Beitrag, den die Kultur- und Kreativwirtschaft zur wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung in der EU leisten kann, wird noch immer nicht in vollem Umfang anerkannt"*, heißt es 2012 in einer Mitteilung der EU-Kommission.

Diese Feststellung der EU-Kommission ist gleichermaßen eine Aufforderung, die Rolle von Kultur und Kreativität in ihrer Grenzüberschreitung in einem erweiterten Gesellschaftskontext zu betrachten wie auch in ihrer transnationalen Aufgabe als „Innovationskatalysator" für Europa zu verstehen und zu nutzen. Dieses erweiterte Bild von Kulturpolitik beherrschte 2012 viele Debatten in Europa – es erfuhr Zustimmung, aber auch Widerspruch. EU-Kommissarin Androulla Vassiliou bereiste zahlreiche Mitgliedsstaaten und warb für die Erweiterung und Stärkung der Kulturpolitik; das neue Kulturförderprogramm *Creative Europe* im Rahmen der *Agenda Europa 2020* will die Förderung von Kultur mit der von Kreativwirtschaft verbinden und selbst den Brückenschlag und *Spillover* zwischen dem öffentlichen und privaten Sektor fördern, den die EU-Kommission von ihren Mitgliedsstaaten in der EU-Mitteilung zur Kreativwirtschaft vermehrt einfordert. Dieses Konzept berührt in vielerlei Hinsicht Debatten über die Prioritäten von Kulturförderung, wenn nicht Tabus. In vielen Nationalstaaten Europas wurden und werden diese Debatten geführt – sei es aufgrund von Kürzungen in nationalen Kulturhaushalten in den Niederlanden oder Großbritannien, sei es aufgrund kommunaler Haushaltsprobleme wie in Deutschland.

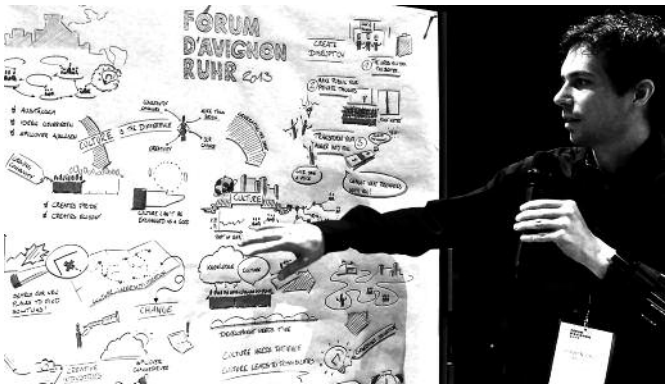
Kultur nach der Lehman-Krise

Ausgangspunkt der europäischen Debatten um Kulturpolitik im Herbst 2012 war die Initiative *Team Culture* des damaligen dänischen Kulturministers Uffe Elbaeck während der dänischen EU-Ratspräsidentschaft im ersten Halbjahr 2012. Diese positionierte Kultur und Kulturpolitik nicht als „Sahnehäubchen" einer erfolgreichen Gesellschaft, sondern als ein Voraussetzung zur Lösung der gesellschaftlichen Umbrüche und Herausforderungen, in denen sich Europa in der Nachfolge der Lehman-Krise befindet.

Die Frage „Was muss Kultur anders machen?" schlägt den Bogen zur Kreativität und Innovation von Künstlern, die natürlich auch schon immer über die Kunst hinaus wirkte und wirken wollte. Gerade Nordrhein-Westfalen (NRW) kann hier auf eine lange Tradition blicken – von Joseph Beuys über Hilla und Bernd Becher bis zu Jochen Gerz, aber auch bis zur Internationalen Bauausstellung Emscherpark und zur Kulturhauptstadt Europas *Ruhr.2010*.

Seit die Europäische Kommission im Jahr 2007 das Gutachten *The Economy of Culture* veröffentlichte, hat die Kulturpolitik in Europa und in den Mitgliedsstaaten neue Wege beschritten, um jene Kulturschaffenden zu fördern, die außerhalb institutioneller öffentlicher Förderung einen kulturellen Beitrag zur Zukunftsfähigkeit der Gesellschaft leisten. Nach EU-Berechnungen sind dies mehr als sechs Millionen Erwerbstätige; in Deutschland nimmt Nordrhein-Westfalen mit ca. 245 000 Erwerbstätigen eine Führungsrolle ein. Nach dem Grünbuch *Unlocking the potential of cultural and creative industries* (2010) und dem Handbuch *Creative Industries* (2012) hat die EU-Kommission im September 2012 in einer Mitteilung zur Kultur- und Kreativwirtschaft den Stand analysiert: *„Die bereits entwickelten Strategien konzentrieren sich jedoch vor allem auf die Stärkung der Kultur- und Kreativwirtschaft, jedoch noch nicht auf die Förderung von Partnerschaften und die Nutzung von* Spillover-*Effekten mit anderen Branchen."* Die EU-Kommission ersucht daher die Mitgliedstaaten, *„auf allen territorialen Ebenen und gegebenenfalls unter Einbindung aller relevanten öffentlichen und privaten Stakeholder"* Maß-

nahmen zu ergreifen, beispielsweise die *„Unterstützung der Einrichtung von Plattformen, Netzen und Clustern, in denen sämtliche für die Kultur- und Kreativwirtschaft relevanten öffentlichen und privaten Stakeholder mitwirken können."*



© Vladimir Wegener

Impulse für eine neue Kulturpolitik

Basierend auf neuen Initiativen und Akteuren von Kultur und Kreativwirtschaft im Ruhrgebiet wurde das diesjährige Thema des *Forum d'Avignon Ruhr* Schritt für Schritt deutlich: *Europa 2020 – Kultur ist der Schlüssel.* Ausgangspunkt dafür war die Entscheidung von Kulturministerin Ute Schäfer, im Herbst 2012 eine Studie über *Spillover*-Projekte im Ruhrgebiet zu unterstützen – und damit den Aufruf der EU-Kommission in ihrer Mitteilung von September 2012 (*„Die Kultur- und Kreativwirtschaft als Motor für Wachstum und Beschäftigung in der EU unterstützen"*) umzusetzen. Mit der Studie sollte eine erste Bestandsaufnahme in Hinblick auf die neue Kulturpolitik der Europäischen Union auf regionaler Ebene geschaffen werden. Zugleich sollte so eine möglichst breite Erkenntnisbasis die Debatten auf dem *Forum d'Avignon Ruhr 2013* untermauern. Dabei wurde die im Januar 2013 gestartete Studie nicht als *Desk-Research* angelegt, sondern als ein Forschungsprozess mit den Akteuren: Die Akteure von *Spillover*-Projekten wurden einbezogen und brachten ihre Meinungen ein – in einem Online-Fragebogen wie auch in persönlichen Gesprächen in *Open-Space*-Veranstaltungen im April und Mai 2013. Die Ergebnisse dieser Forschungen wurden in das *Forum d'Avignon Ruhr 2013* eingebracht – vor allem in Form kreativer Beiträge, die in vier Workshops von 40 *Spillover*-Akteuren erarbeitet wurden. Zur Debatte konnten führende Köpfe aus Wirtschaft und Kunst aus ganz Europa begrüßt werden – von Philipp Ginthör (*Chief Executive Officer* bei *Sony Music* GSA – *Germany, Switzerland, Austria* – über Amin Sood (Direktor des *Google*-Kulturinstituts, Großbritannien) bis zu Pia Areblad (TILLT, Schweden) und Leónidas Martin (Professor, Künstler und Aktivist aus Spanien).

Zum Abschluss erhielt eine der Projektideen den ersten *Award* des *Network for Innovations in Culture and Creativity in Europe* (N.I.C.E.) von Garrelt Duin, Wirtschaftsminister des Landes Nordrhein-Westfalen, verliehen. Es gewann die Idee der Projektgruppe mit dem Arbeitstitel *Shaking Hans*, die Bürger zu mehr Beteiligung an städtischen Entwicklungsprojekten ermutigen will.

Im Anschluss an das *Forum d'Avignon Ruhr* weiten die Partner aus Paris und von der Ruhr ihre europäische Kooperation aus – ergänzt um die Metropolregion Bilbao und verstärkt durch die EU-Förderung eines weiteren Kooperationsprojektes, das sich an das jeweilige Forum jedes Partners anschließt: *Catalyse* ist ein einjähriges Projekt, welches jedem *Forum d'Avignon* einen Aktions-Workshop nachfolgen lässt – im Ruhrgebiet im Oktober 2013, in Avignon im November 2013 sowie in Bilbao im März 2014. So werden zum einen Ideen aus Debatten (wie *Shaking Hans*) konkretisiert und einem Praxis- und Realisierungstest unterzogen, der für viele Städte in Europa von Interesse ist. Welche Innovationsideen sind realisierbar und modellhaft für viele? Zum anderen wird so erneut die europäische Kooperation vertieft, die Potentiale europäischer, gemeinsamer Politik und Projekte für lokale Herausforderungen nutzbarer gemacht. Möglicherweise ist *Catalyse* ein Modell, wie aus europäischen Politikdebatten schnell und konkret verbesserte Praxis, ja Abhilfe in lokalen Herausforderungen entstehen kann. Das wäre für Europa wie für lokale Akteure von Vorteil.